

Auf einen Blick

Über den Autor	7
Einführung	19
Teil I: Sprache wissenschaftlich unter die Lupe nehmen	25
Kapitel 1: Sprache für Dummies	27
Kapitel 2: Die Linguistik: die Wissenschaft der Zunge	51
Kapitel 3: Die Semiotik: Setzen Sie ein Zeichen!	65
Teil II: Vom Laut zum Wort	75
Kapitel 4: Die Phonetik: leise und lauter laute Laute	77
Kapitel 5: Die Phonologie: Funktion der Laute	109
Kapitel 6: Die Graphematik: Wer schreibt, der bleibt	125
Kapitel 7: Die Morphologie: die Welt der Wörter	137
Teil III: Vom Wort zum Satz	183
Kapitel 8: Die Syntax: das ABC des Satzbaus	185
Kapitel 9: Syntaktische Kategorien	199
Kapitel 10: Satzglieder und ihre Aufgaben	223
Kapitel 11: Weitere Grammatiktheorien	245
Teil IV: Sprache Bedeutung verleihen	261
Kapitel 12: Die Semantik: Was das alles bedeuten soll	263
Kapitel 13: Die Pragmatik: Handeln mit Sprache	291
Teil V: Früher alles besser?	305
Kapitel 14: Die historische Linguistik: Es war einmal	307
Kapitel 15: Sprachwandel: Heute ein Fehler, morgen die Norm	339
Teil VI: Top-Ten	363
Kapitel 16: Zehn Mythen über Sprache(n)	365
Kapitel 17: Zehn kuriose Sprachen	371
Kapitel 18: Zehn Webadressen für Neugierige	377
Abbildungsverzeichnis	379
Stichwortverzeichnis	381



Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	7
Einführung	19
Über dieses Buch	19
Konventionen in diesem Buch	20
Was Sie nicht lesen müssen	21
Törichte Annahmen über den Leser	21
Wie dieses Buch aufgebaut ist	21
Teil I: Sprache wissenschaftlich unter die Lupe nehmen	21
Teil II: Vom Laut zum Wort	22
Teil III: Vom Wort zum Satz	22
Teil IV: Sprache Bedeutung verleihen	22
Teil V: Früher alles besser?	22
Teil VI: Der Top-Ten-Teil	22
Symbole, die in diesem Buch verwendet werden	22
Wie es weitergeht	23
TEIL I	
SPRACHE WISSENSCHAFTLICH UNTER DIE LUPE NEHMEN	25
Kapitel 1	
Sprache für Dummies	27
Das Untersuchungsobjekt »Sprache«	27
Tausendundeine Definition für Sprache	29
Sprache als Werkzeug	31
Ferdinand de Saussure und sein »Cours de linguistique générale«	31
Edward Sapirs Definition aus den 1920er Jahren	32
Noam Chomsky: die Definition des wohl berühmtesten Linguisten	33
Charles Hockett: 13 Designmerkmale der natürlichen Sprache	33
Tiere und Sprache	36
Ameisen: Kommunikation über Duftspuren	37
Honigbienen: Tanzend kommunizieren	37
Pferde: Interpretation von Mimik und Körperhaltung	38
Wale und Delfine: Zeichen- und Körpersprache	38
Papageien: Nur nachplappern?	39
Schimpansen und Bonobos: Sprache oder Konditionierung?	40
Erkenntnisse aus der Tierforschung	44
Wann fing Sprache an?	44
Die Suche nach den »Quasi-Menschen«	46
Die Protosprachen	46
Anatomische Voraussetzungen	47
Kulturelle Überlieferungen	49
Genetik: FOXP2	49
Hauptstadien von einer primitiven zu einer komplexen Sprachfähigkeit	50

Kapitel 2	
Die Linguistik: die Wissenschaft der Zunge	51
Teilbereiche der Linguistik	54
Synchron oder diachron?	54
Vier Kerngebiete der Linguistik	55
Angewandte Linguistik: der praktische Nutzen im Blick	57
Mal ganz generell: die allgemeine Linguistik	59
Wofür man Linguistik braucht	59
Wie Linguisten forschen	61
Da wäre noch ein klitzekleines Problem	62
Wie Linguisten an ihre Daten kommen	63
Kapitel 3	
Die Semiotik: Setzen Sie ein Zeichen!	65
Zeichen und Zeichensysteme	65
Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce.	67
Index: die logische Folge	67
Ikon: ein Abbild.	68
Symbol: völlige Willkür.	69
Das bilaterale Zeichen: Ausdruck und Inhalt.	70
Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen: Ein Zeichen kommt selten allein.	72
TEIL II	
VOM LAUT ZUM WORT	75
Kapitel 4	
Die Phonetik: leise und lauter laute Laute	77
Was die Phonetik macht	77
Phonetik untersucht Laute	78
Das Internationale Phonetische Alphabet, kurz IPA	81
Laute produzieren	84
Der erste Schritt: Atmung	85
Der zweite Schritt: Phonation	86
Der dritte Schritt: Artikulation	90
Laute übertragen	104
Kapitel 5	
Die Phonologie: Funktion der Laute	109
Phoneme ermitteln	111
Buch und Tuch: Minimalpaare	111
Von Phonemsystemen und Phoneminventaren	111
Allophone ermitteln	112
Komplementär variierende Allophone	112
Frei variierende Allophone	114
Regeln muss man befolgen (phonologische Regeln)	115
Aus stimmhaft wird stimmlos: die Auslautverhärtung	116

Das kann weg: die Schwa-Tilgung	116
Angeglichen: die Assimilation	117
Distinktive Merkmale: kleine aber feine Unterschiede	119
Aus Lauten werden Silben	120
Der Silbenkern, auch Nukleus genannt	121
Silbengesetze: Auch Silben folgen einer Ordnung	121
Hat nichts mit FKK zu tun: nackte und bedeckte Silben	123

Kapitel 6

Die Graphematik: Wer schreibt, der bleibt 125

Orthographie oder Rechtschreibung	126
Dependenzhypothese vs. Autonomiehypothese	127
Schriftsysteme: von der Alphabet- bis zur Zeichenschrift	128
Buchstaben im Deutschen	129
Die Grundeinheit der Graphematik: das Graphem	131
Graphem als Visualisierung eines Phonems	131
Graphem als die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit	132
Graphematische Prinzipien	133
Phonologisches Prinzip	134
Morphologisches Prinzip	134
Silbisches Prinzip	134
Ästhetisches Prinzip	135
Homonymieprinzip	135
Pragmatisches Prinzip	136
Grammatisch-syntagmatisches Prinzip	136

Kapitel 7

Die Morphologie: die Welt der Wörter 137

Was Morphologie ist	137
Was ein Wort ist	139
Das phonologische Wort	140
Das orthographische Wort	140
Das morphologische Wort	141
Das syntaktische Wort	141
Das semantische Wort	142
Wie Wörter aufgebaut sind; Morphe	144
Allo, allo? Allomorphe	146
Morpheme	146
Affix, Basis und Wurzel	151
Präfix: vor der Basis	153
Suffix: hinter der Basis	153
Zirkumfix: um die Basis herum	154
Infix: in der Basis	154
Morphologische Analyse	155
Schubladendenken (Sprachtypologie)	157
Analytisch oder auch: trennend	157
Synthetisch oder auch: zusammensetzend	158
Der deutsche Sprachtyp	162

14 Inhaltsverzeichnis

Wortbildung: Wie entstehen neue Wörter?	162
Derivation: abgeleitet	163
Komposition: zusammengesetzt	165
Kontamination: kreativ	169
Reduplikation: doppelt gemoppelt	170
Kurzwortbildung	170
Konversion	172
Wie noch mehr Wörter entstehen	172
Flexionsmorphologie	173
Deklination	174
Konjugation	177

TEIL III VOM WORT ZUM SATZ

183

Kapitel 8 Die Syntax: das ABC des Satzbaus

185

Ab wann ein Satz ein Satz ist	187
Eine ganze Handvoll: die fünf Satzarten	189
Meist informierend: der Aussagesatz	189
Ich hätte da mal eine Frage ... der Fragesatz	189
Nun mach schon! Aufforderungssatz	190
Meist emotional: der Ausrufesatz	190
Wünsch Dir was: der Wunschsatz	191
Aller guten Dinge sind drei: die drei Satzformen	191
Verbzweitsätze: <i>Der Python würgt den Mann.</i>	191
Verberstsatz: <i>Möchten Sie eine Bratwurst?</i>	192
Verbletztsatz: <i>[...], weil ich keinen Hunger habe</i>	193
Komplexe Sätze	193
Satzwertige Konstruktionen	194
Die Beziehung zwischen Sätzen	195
Jetzt wird's kompliziert: Nebensätze mehrerer Grade	196
Mit oder ohne Konjunktion, das ist hier die Frage! Die Form der Nebensätze	197

Kapitel 9 Syntaktische Kategorien

199

Gleich und Gleich gesellt sich gern: Wortarten	199
Das Matroschka-Prinzip: Konstituenten	211
Satzbildung in Teamarbeit: Phrasen	213
Das Verb als Chef: Verbalphrase	216
Das Substantiv als Chef: Nominalphrase	216
Die Präposition als Chefin: Präpositionalphrase	220
Das Adjektiv als Chef: Adjektivphrase	221
Das Adverb als Chef: Adverbphrase	222

Kapitel 10 Satzglieder und ihre Aufgaben 223

Satzglied oder kein Satzglied, das ist hier die Frage.....	223
Veränderungen sind gut: die Umstellprobe.....	224
Einen guten Ersatz mit der Ersatzprobe finden.....	226
Syntaktische Funktionen: quasi die Berufe der Satzglieder	230
Kaum wegzudenken: Subjekte.....	231
Beste Freund des Subjekts: das Prädikat	233
Prädikate lieben sie: Objekte	237
Detailverliebte Adverbale.....	240

Kapitel 11 Weitere Grammatiktheorien 245

Satz-Tetris im Stellungsfeldermodell	245
Verbzweitsatz	246
Verberstsatz	248
Verbletztsatz	249
Traumpartnersuche der Verben mit der Valenztheorie	250
Ergänzungen und Angaben als Partner der Verben	253
Der perfekte Match: Valenztheorie und Satzglieder.....	254
Vom Strukturalismus zum Generativismus.....	257
Universalgrammatik als angeborener Supercomputer	257
Von der Universalgrammatik zur Generativen Grammatik	259

TEIL IV SPRACHE BEDEUTUNG VERLEIHEN..... 261

Kapitel 12 Die Semantik: Was das alles bedeuten soll..... 263

Was ist Semantik?	263
Was bedeutet »Bedeutung«?.....	264
Referentielle Bedeutungstheorie.....	264
Mentalistische Bedeutungstheorie	267
Konventionalistische Bedeutungstheorie.....	269
Bedeutungsarten: Denotation und Konnotation	269
Das (komplizierte) Beziehungsleben der Wörter	270
Mehrdeutigkeit: Homonymie, Polysemie und Synonymie.....	271
Es geht drunter und drüber	278
Gegensätze	279
Der vernetzte Wortschatz.....	280
Wortfamilie	281
Wortfeld.....	282
Antonymisches Feld.....	283
Morphemidentisches Feld	283
Semantische Theorien	283
Merkmalssemantik	283
Prototypensemantik	286

Kapitel 13	
Die Pragmatik: Handeln mit Sprache	291
Pragmatik versus Semantik	292
Sprechen als eine Art von Handeln	293
Immer und überall Kontext	296
Heute ist morgen schon gestern	297
Wer, wo, wann	298
Ein weiterer Typ der Deixis: Textdeixis	299
Die Beziehungsfalle: Was man meint, aber nicht sagt	299
Konversationelle Implikatur	302
TEIL V	
FRÜHER ALLES BESSER?	305
Kapitel 14	
Die historische Linguistik: Es war einmal ...	307
Verwandtschaft der Sprachen	308
Die meisten Sprachen: Niger-Kongo-Sprachen	309
Weit verbreitet: austronesische Sprachen	311
Vielfalt auf wenig Raum: Trans-Neuguinea-Sprachen	312
Asiatischer Sprachgigant: sinotibetische Sprachen	313
Die meisten Sprecher: Indogermanisch	314
Prolog des Deutschen	316
So unterschiedlich und doch verwandt: Hindi und Deutsch	316
Die Indogermanen	319
Erste Lautverschiebung: Urgermanisch	322
Germanen und Römer in Nachbarschaft	323
Die Geschichte des Deutschen	326
Die zweite Lautverschiebung: Althochdeutsch	327
Die Zeit der Ritter: Mittelhochdeutsch	333
Buchdruck und Luther: Frühneuhochdeutsch	334
Geprägt von Sprachnormierung: Neuhochdeutsch	336
Und jetzt – Gegenwartsdeutsch	337
Kapitel 15	
Sprachwandel: Heute ein Fehler, morgen die Norm	339
Wandel: immer wieder anders	340
Wie ist Sprachwandel	341
Sprachwandel und »kaputte« Sprache	342
Spontane Ordnung? Nicht auf meinem Schreibtisch!	344
Ursachen des Sprachwandels	345
Wie verbreitet sich Sprachwandel?	353
Lässt sich Sprachwandel stoppen?	356
Die Zukunft des Deutschen	357

TEIL VI
TOP-TEN 363

Kapitel 16
Zehn Mythen über Sprache(n) 365

Zwei Muttersprachen überfordern und verwirren Kinder	365
Tik-Tak? Bei den Hopi nicht, denn sie kennen keine Zeit	366
Deutsche Sprache, schwere Sprache	366
Chinesisch, perfekt für Grammatik-Rebellen	367
Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung	368
Früher war alles besser: Die deutsche Sprache verlottert	368
Sprachzauberinnen: Frauen lernen Sprachen müheloser als Männer	369
Der Duden ist die Sprachpolizei	369
Moin! Hannoveraner sprechen das beste Hochdeutsch	369
Ich bin zu alt zum Sprachenlernen	370

Kapitel 17
Zehn kuriose Sprachen 371

Klick-klackende Khoisan-Sprachen	371
Nur 13 Phoneme und trotzdem quicklebendig: Hawaiianisch	371
Auf Oksapmin mit dem ganzen Körper zählen	372
Rechts-Links-Schwäche kein Problem: Die ≠Akhoe Hai//om kennen auch kein rechts und links	372
Pirahã: <i>wenige</i> und <i>vielen</i>	373
Grammatik XXL im Artschinesischen	374
Slow-Motion-Sprachen: Chinesisch und Deutsch	374
Zeit läuft auf Mandarin von oben nach unten	375
tlhIngan Hol	375
Kleine Wörter sind im Deutschen und Luxemburgischen ganz GROß	375

Kapitel 18
Zehn Webadressen für Neugierige 377

dwds.de	377
grammis.ids-mannheim.de	377
grammis.ids-mannheim.de/rechtschreibung	377
owid.de	378
science.org	378
ethnologue.com	378
atlas-alltagssprache.de	378
wals.info	378
linguistikolympiade.de	378
youtube.com/linguistikeinfacheinfach	378

Abbildungsverzeichnis 379

Stichwortverzeichnis 381

